



## I. Postkarte: Airport Oscar I.

Liebe Marta,

Wer hätte gedacht, dass ich eines Tages in ein Land reisen würde, das von einem Diktator beherrscht wird – oder, im Fall dieser Insel, von einer Diktatorin. Gibt es dieses Wort überhaupt? Im Bordmagazin der Lemusair habe ich ein Porträt der Frau gelesen: Odette Sissay heisst die Lady und sie hat sich offenbar mit Hilfe der Polizei an die Macht gebracht. Der Text war voller Andeutungen. Sie hat, wie es scheint, nicht nur den Polizeipräsidenten um den Finger gewickelt, sondern das halbe Corps der Insel. Es gibt hier ja keine Armee, mit ihrer Truppe hatte sie also leichtes Spiel. Ich würde die Frau gerne einmal kennenlernen – oder, wenn ich es recht bedenke, vielleicht doch lieber nicht.

Herzlich  
Dik

Mon ami,

Es ist so fett. Ich bin tatsächlich in einer Diktatur gelandet. Kommt mir irgendwie altmodisch vor: Diktatur, das hat so was Direktes, das passt doch nicht zu unserer Zeit. Macht man das mit der Macht heute nicht anders, eher hinten rum? Der Flug war ziemlich kurz, sechs Stunden nur von Paris aus. Das Essen an Bord war echt ungewöhnlich: Gésiers de poulet à l'orange, Hühnermägen an Orangensauce – scheint ein Leibgericht der neuen Chefin der Insel zu sein. Oder ihres Metzgers? Dazu gab es Kartoffelstock mit Käferbohnen und gedünsteten Radicchio. Schmeckte super, aber ein paar Leute in dem Flieger haben Gesichter gemacht... Hättest du filmen müssen! Hat schon Vorteile, so eine Diktatur, kulinarisch zumindest. Grüss Sammi von mir  
Dik

Lieber Knut,  
Das Heilige ist auch nicht mehr, was es einmal war. Als ich vor ein paar Stunden in Paris in die Maschine der Lemusair stieg, lautete die Destination noch Santa Lemusa. Jetzt sitze ich im Flughafen dieser Insel fest und warte darauf, dass ich endlich einreisen kann. Da höre ich am Radio, das Land wolle das *Santa* aus seinem Namen streichen. So schnell fliegt einem also hier der Heiligenschein davon. Zum Glück wurde der Name nicht schon während meines Flugs verändert! Denn wer weiss, die Piloten hätten sonst vielleicht das Ziel verfehlt.  
Auf bald  
Dick

Sehr geehrter Herr Dr. Vierklee,  
Sie hatten mich ja gewarnt, dass man bei der Einreise mit Überraschungen rechnen muss. Die Maschine aus Paris landete mit Verspätung, kurz vor 12 Uhr auf dem Aéroport Oscar I. Über Mittag aber geben sich die Herren Zöllner offenbar gerne einem ausgiebigen Lunch hin – und zwar alle! Als sie gegen 14 Uhr zurückkehrten, waren doch sehr fidel. Wenigstens hatte ich so alle Zeit der Welt, den komplizierten Visumsantrag auszufüllen. Auch da habe ich mich an manchen Stellen gewundert, vor allem über die Frage nach meinen kulinarischen Phobien! Was fangen die Behörden nur mit solchen Informationen an? Die Immigration ging dann ziemlich flott über die Bühne. Der Beamte roch zwar nach Weisswein und Knoblauch, war aber freundlich. Er schwärmte von einem Restaurant, in dem man den köstlichsten Seeteufel auf Ochschwanz der ganzen Insel bekomme. Seeteufel auf Ochschwanz – die Leute sind schon etwas seltsam hier! Ich hoffe, Sie sind in unserer Sache schon weitergekommen.

Hochachtungsvoll

Ihr

Dick Lumesch

Liebe Anais,  
Manchmal kommt mir das Fliegen doch wie ein Wunder vor. Nachdem wir die Küste Irlands hinter uns gelassen hatten, glitten wir mehrere Stunden lang über den offenen Atlantik. Blau, nichts als Blau. Und dann tauchte da plötzlich diese Insel vor uns auf. Erst sah man nur die Silhouetten der steilen

Berge, die den Norden beherrschen, dann schälten sich allmählich die sanfteren Hügel der südlichen Zonen heraus. Ich entdeckte dichte Wälder, grosse Felder, Steppen und wüstenartige Zonen, lange Strände und schroffe Klippen, ein weites Sumpfgebiet, mächtige Flüsse und kleine Städte. Was für ein Vielfalt, dachte ich, aus der Luft kam mir die Insel wie ein Bild der Welt vor. Wie gerne würde ich sie mit dir gemeinsam erkunden.

Alles Liebe

Dik

Ciao Leo,

Ich muss dir von den Bankomaten hier erzählen. Die Automaten der Banque Nationale, die hier im Flughafen aufgestellt sind, haben eine knallrote Farbe und sondern in unregelmässigen Abständen die unterschiedlichsten Töne ab, um die Aufmerksamkeit der Passanten zu erregen. Mal ist es ein Hüsteln, mal tropft Wasser, mal ertönt eine Glocke, mal singt ein Vogel, mal ruft jemand eine Bestellung in die Küche eines Restaurants («Trois tournedos Rossini, une tête de veau!», mal knattert ein Mofa vorbei oder ein Stück Holz wird zerbrochen. Und schiebt man dann seine Karte in den Schlitz, wird man sogleich von einer dunklen Frauenstimme begrüsst und durch den ganzen Prozess geführt. Man bekommt dabei fast einen heissen Kopf, vor allem wenn andere Leute in der Nähe sind. Allerdings kann man nur gerade 200 Lemusische Francs aufs Mal abheben, das sind etwa 300 Euro – und natürlich kostet das jedes Mal...

Meine Anreise war angenehm und ich kann die Lemusair nur empfehlen. Es gibt zwar nur eine Buchungsklasse, doch man sitzt recht bequem. Die Stewardessen sind ausnehmend hübsch und so freundlich, dass man gar nicht mehr von Bord gehen möchte.

Wie geht es mit deiner Ausstellung voran? Schickst du mir dann den Katalog, als PDF?

Dik